
Schreiben der Wahrheit

an den

Herrn Hofrath von Walther,
 als Königlichen Commissarium
 bey dieser Feyerlichkeit.

Die Wahrheit schreibt an Dich, Du hochverdienter Mann,
 Weil sie Dir länger nicht Dein Lob verschweigen kann.
 Sie hat Dir zugesehn, und tausend Lust empfunden,
 Wenn Dir Verdienst und Fleiß den Kranz sehr oft gewunden.
 Dich leiten auf der Bahn Vernunft und Redlichkeit,
 Das auserwählte Paar der Tugend alter Zeit,
 Wo keine Falschheitslist, kein Eigennuß vorhanden,
 Die das verdorbne Herz zum Unrechtthun verbanden.
 Das Licht, das den Verstand durch seinen Stral erhellt,
 Daß er in jedem Fall ein richtig Urtheil fällt,
 Entdeckt den sichern Grund, worauf sich alles stüzet,
 Was an sich selbst besteht, und auch dem Menschen nützet.
 Es macht den Geist geschickt, ohn Irrthum durchzusehn,
 Was ist die Sinnen rührt, was ehedem geschehn,
 Was noch die Zeit verbirgt, und zeigt, wie er im Denken
 Die Gränzen finden soll, sich richtig einzuschränken.
 Das Vorurtheil verfliegt, so wie der Nebel weicht,
 So bald das Sonnenlicht den höchsten Plas erreicht;
 Die Vorsicht wird gestärkt, mit freudigem Vertrauen,
 Der Sachen Wirkungen von ferne schon zu schauen.
 Doch wo das Schicksal ja ganz andre Wege zeigt,
 Wird sie durch kluge Wahl auf dessen Spur geneigt,
 Von jenen abgelenkt, die sie zuvor gegangen,
 Der Weisheit edles Ziel doch endlich zu erlangen.
 O göttliche Vernunft! dein Beystand nützt mir viel;
 Bey dir verführt mich nie der Sinnen leichtes Spiel;
 Durch dich kann ich das Herz so kräftig überführen,
 Daß Bosheit und Betrug bey ihm die Kraft verliehren.
 Es regt sich in der Brust ein anerschaffner Trieb;
 Durch ihn hat jeder Mensch sein eignes Wohlseyn lieb,